

Zum Buch "Opfer und Täter zugleich? Moraldilemmata jüdischer Funktionshäftlinge in der Shoa" von Revital Ludewig-Kedmi:

Dies ist, ohne jede Übertreibung, ein großartiges Buch. Es ist großartig in der persönlichen Haltung, im wissenschaftlichen Ansatz und im Bemühen, bei aller gegebenen analytischen Sorgfalt niemals die Menschen in ihrer zerbrechlichen Ganzheit aus den Augen zu verlieren.

Ludewig-Kedmi untersucht die Bewältigung von Moraldilemmata bei jüdischen Funktionshäftlingen in NS-Vernichtungslagern. Funktionshäftlinge, auch Kapos genannt, waren Häftlinge, die mit Sonderaufgaben in der Bewachung und Vernichtung betraut waren. Dafür profitierten sie von der Chance, ihr eigenes Leben zu retten. Funktionshäftlinge wurden unweigerlich zu Handlagern der Vernichtungs-Maschinerie. Sie durften Lebensmittel zuteilen und mussten Selektionslisten vorbereiten, um andere Häftlinge in den Tod zu schicken. So gerieten sie in das Dilemma, Opfer zu sein und dennoch zu Täter zu werden.

Ludewig-Kedmis Grundannahme lautet: "Jeder Mensch strebt danach, sich als moralisch gut zu erleben und zwar im Sinne seiner eigenen Werte bzw. im Sinne seiner eigenen subjektiven Moralphilosophie." Unter dieser Prämisse führte sie biographischen Interviews mit ehemaligen Funktionshäftlinge und deren Familien. Ihr Augenmerk galt der Frage: Wie gelingt die individuelle Rekonstruktion als moralische Person? Zwei ihrer Ergebnisse möchte ich hier hervorheben. Zum einen das kompensative Gewicht von gelebter Solidarität: Die individuelle Bewältigung kann dann gelingen, wenn die Betroffenen sich selbst als solidarisch mit ihren Angehörigen erlebt haben; sie misslingt, wenn man sich Verrat vorwerfen muss. Zum anderen kann Bewältigung im Bündnis der Familie delegiert werden. Dazu Ludewig-Kedmi: "Je mehr Schwierigkeiten die Person im Umgang mit ihren Moraldilemmata hat, desto mehr Verantwortung haben die Kinder (und die Partner) im Bewältigungsprozeß zu tragen." Die moral-philosophischen, politischen und therapeutischen Implikationen dieser Ergebnisse kann ich hier nur andeuten.

Ludewig-Kedmis Ansatz ist vielschichtig und notwendigerweise interdisziplinär. Sie verknüpft Psychoanalyse und Biographieforschung mit sozialpsychologische Einsichten, die auf sehr genereller Ebene unser zwischenmenschliches Handeln betreffen. Mit ihren Bögen, womit sie Disziplinen und Generationen, individuelle Schicksale und psychologische Theorien verbindet, macht sich Ludewig-Kedmi angreifbar für Fachkritik aus allerlei Richtung - doch gerade darin liegt wissenschaftliche Größe.

Nicht unerwähnt bleiben darf Ludewig-Kedmis praktisches, therapeutisches Engagement, das sie in diesem Buch um der Analyse willen meist hintanstellen

muss und das - trotz der Schwere des Themas - dem Buch etwas Hoffnungsvolles verleiht. Im Schlussteil erfahren wir von ihren praktisch-therapeutischen Maximen. Zwei davon sind: "Widersprüche aushalten!" und: "Schuld in (tätige) Verantwortung umwandeln!" Es wäre wünschenswert, wenn diese persönlichen Maximen weit über Ludwig-Kedmis Buch hinaus Geltung erlangen könnten.

Harald A. Mieg, ETH Zürich